

Katholische Kirche Kärnten

informationen

bischöfliches seelsorgeamt/dušnopastirski urad katholische aktion/katoliška akcija

2/2014 GZ 02Z032445 M



»Kirche und die Herausforderungen der Welt von heute« • Foto: fotomax

Kirche:

Eine missionarische Herausforderung?

Cerkev: Misijonarski izziv? In der Krise des gemeinschaftlichen Engagements

Engagements Seite 4-5

Herausforderung einer missionarischen Spiritualität Seite 8

Rückblick auf den PGR Kongress in Mariazell

in Mariazell Seite 22-23

informationen 2/2014 Vorwort

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unseren Pfarren!

Seitdem es die "informationen" in dieser Form gibt, habe ich vierteljährlich meine Gedanken zum Thema des Heftes

und zu wichtigen diözesanen pastoralen Projekten mit Ihnen geteilt, zuerst viele Jahre auf der rechten Seite als Leiter der slowenischen Abteilung, und nunmehr seit fünf Jahren an dieser Stelle als Direktor des bischöflichen Seelsorgeamtes. Immer war mir klar, dass die inhaltlich fruchtbarsten Themen und innovativsten Projekte ihren Weg in die Diözese nur finden, wenn sie erst einmal bei den engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Pfarren, der Katholischen Aktion und anderen Gemeinschaften ankommen und dann weiter verbreitet werden. Dies zu erreichen war nicht immer einfach, und es ist auch nicht immer gelungen.

In jüngster Zeit wird in Bezug auf pastorale Angebote oft die Rede von "Pflicht" und "Kür" gebraucht, wobei gesagt wird, wir sollten uns angesichts des wachsenden Priestermangels vor allem auf die Pflicht, also auf unsere Kernbereiche besinnen, denn kreative und innovative pastorale Angebote werden wir uns in Zukunft kaum noch leisten können. Das Eiskunstlaufen, aus dem das Bild stammt, lehrt uns jedoch das genaue Gegenteil: die Pflichtfiguren bilden für den guten Sportler die Grundvoraussetzung, die von jedem bewältigt werden muss. Allerdings geschieht das meist vor ziemlich leeren Rängen, denn für die Eissportbegeisterten zählt in Wirklichkeit die Kür, der persönlich gefärbte, kreative und innovative Ausdruck, den der

Sportler dem Sport verleiht.

Im Seelsorgeamt bieten wir viele Hilfen für das pastorale Pflichtprogramm (Hl. Messen, Sakramente, kirchliche Feste, verschiedene Grundausbildungen) an, das es in allen Pfarren einfach geben

muss, ohne das wir unsere katholische ldentität verlieren würden. Wir bieten aber gemeinsam mit der Katholischen Aktion viele Elemente eines tiefer schürfenden, kreativen und innovativen Kürprogramms an, das den persönlichen Glauben und die Mitgliedschaft in der Kirche anregend, interessant und befruchtend macht und den Einzelnen ermutigt, seinen persönlichen Glauben zu suchen, ihm eine Form zu geben und ihn dann in die kirchliche Gemeinschaft einzubringen. Ich bin überzeugt, dass Glaube und Kirche auch in Zukunft vor allem mit ihrer Kür evangelisierend wirken werden; und wenn in Zukunft die Priester sich mehr dem Pflichtprogramm widmen werden, werden die haupt- und ehrenamtlichen Laien zunehmend gefordert sein, über die unverzichtbare Erfahrung der Pflicht hinaus die Kirche mit immer wieder neuen, spannenden und menschennahen Kürelementen zu einer lebendigen Gemeinschaft zu formen. Nur beides zusammen wird die Neugierde von immer mehr Menschen zu wecken und sie zum Mittun einladen.

Ich bin überzeugt, dass mit Frau Dr. Anna Hennersperger eine Persönlichkeit die Leitung des Seelsorgeamtes übernehmen wird, die mit ihrer reichen Erfahrung und ihrem besonderen Zugang als Frau in der Kirche beides im Blick behalten wird. Ich bitte Sie, nicht abzuwarten, ob die "Zentrale" unter neuer Führung sich zu den

Pfarren hinbewegt, sondern von sich aus die Zusammenarbeit zu suchen, um gemeinsam unserer Kirche und den vielen Menschen an ihren Rändern zu dienen.

Wie ja schon vergangenen Herbst verlautbart wurde, wechsle ich ab September zur Caritas; ich freue mich über die neue mir vom Diözesanbischof zugemutete Herausforderung und hoffe gleichfalls, mit Ihnen allen in dieser neuen Funktion in Verbindung zu bleiben. Mit Ihrer Unterstützung möchte ich bestmöglich für die Ärmsten unserer Gesellschaft eintreten und ihnen einen würdevollen Platz in unserer Gemeinschaft bereiten und anbieten. Aber mit Papst Franziskus sehe ich in der Sorge um die Notleidenden auch einen wichtigen spirituellen Weg der Kirche: "Wir sind aufgerufen, Christus in den Armen zu entdecken, uns zu Wortführern ihrer Interessen zu machen, aber auch ihre Freunde zu sein, sie anzuhören, sie zu verstehen und die geheimnisvolle Weisheit anzunehmen, die Gott uns durch sie mitteilen will." (EG 198)

Voert aber ist die Zeit zu danken, vor allem danke ich den vielen unter Ihnen, die ich in all den Jahren persönlich kennen lernen durfte, für die Freundschaft und Zusammenarbeit und wünsche Ihren weiteren Bemühungen Gottes reichen Segen!

Bischofsvikar Dr. Josef Marketz Direktor des Bischöflichen Seelsorgeamtes

diözese gurk: "informationen"

Alleininhaber: Diözese Gurk Herausgeber und Redaktion: Bischöfliches Seelsorgeamt und Katholische Aktion

Hersteller:

Druck- & Kopiezentrum des Bischöflichen Seelsorgeamtes Alle: 9020 Klagenfurt, Tarviser Straße 30

Blattlinie:

Informationsorgan des Bischöflichen Seelsorgeamtes und der Katholischen Aktion für die Pfarrämter, Pfarrgemeinderäte, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Katholischen Aktion und pastorale und pfarrliche Mitarbeiter/innen Veste, kaj me vzemirja, če berem besede papeža Frančiška? Zahteva, da JAZ storim prvi korak. In to danes, ne jutri.

Še danes naj obnovim svoje osebno srečanje z Jezusom Kristusom (Evanglii gaudi-

um 3). Kako to, se sprašujem. Saj sem že tako dolgo z Jezusom na poti! Ne vem kaj naj spreminjam oz. obnovim. Vem, kako naj molim k Njemu. V verskem življenju sem se navadil na določen red in si pravim: Je že prav tako! Ali pa morda le ni tako prav?

"Jezus Kristus more razbiti tudi turobne vzorce, v katere smo ga domnevno vklenili, in nas preseneča s svojo nenehno Božjo ustvarjalnostjo." (EG 11) To sporočilo me vznemirja, ker ne vem kam me vodi. Moram zapustiti varne in preizkušene poti? Bom pri tem izgubil lastno suverenost? Istočasno pa to sporočilo v meni vzbuja hrepenenje po Božji ustvarjalnosti in zaznavanju novega obzorja v mojem življenju. Čutim moč, ki odseva navdušenost in sproščenost. Pustim Jezusu Kristusu, da se mi približa in mi odpre vrata za katera do sedaj nisem vedel? Se zavedam, da nisem prvi igralec v odnosu z Jezusom Kristusom? Mu lahko zaupam, da me vodi v polno, razburljivo, pa čeprav tve-



gano življenje?
Frančišek govori direktno o skušnjavi pastoralnih delavcev, ko pravi: "zaznati je pretirano skrb za osebno samostojnost in sprostitev", ter da "doživljajo svoje naloge le kot dodatek življenja, kakor da ne bi bile del njihove isto-

vetnosti." (EG 78) Pri tem se mi zastavlja vprašanje: Kaj me krepi in kaj me slabi? Odkril sem, če naloge opravljam iz srca, če sem v molitvi pripravljen sprejemati, če se zavedam, da ne gre vedno samo zame, temveč da Bog deluje preko mene, potem prejmem moč, ki me kljub naporu dneva dviga in okrepi. Potrebujem čas, da se sprostim, vendar moram najprej v sebi čutiti Božjo dinamiko, ki je navdih mojih dejanj.

Nadalje berem o "skušnjavah" in postavljajo se mi vprašanja na katera še nimam odgovora

Kako pogosto nastopim kot "poznavalec" pastorale, ki drugim kaže pot po kateri sam ne želim hoditi? Kako rad lepo govorim drugim pa pri tem izgubljam stik z resničnostjo verujočih ljudi? Kolikokrat od zgoraj gledam na napake drugih in s tem vzbujam vtis, da sem sam dober in pošten kristjan? V kolikšni meri sem zavzet. da bi krščanske vrednote

prodirale v družbeni, politični in gospodarski svet? (EG 96 in 102)

Koliko sem pripravljen prisluhniti mladini in starejšim? Dopustim, da se me dotakne njihova lastna modrost in moč? Sem se pripravljen učiti od drugih in s tem odkrivati znamenja časa? (EG 108)

Rad bi pomagal graditi kulturo solidarnosti, prostor za resnične izkušnje resnice in lepote. Dobra novica se sama širi. Kdor v sebi živi globoko osvoboditev, postaja bolj dojemljiv za potrebe drugih. Frančišek pravi: "Kdor torej želi živeti dostojanstveno in polno, se mora odpirati drugemu in iskati njegovo dobro." (EG 9).

Mag. Anton Rosenzopf-Jank Vodja Dušnopastirskega urada / Leiter der slowenischen Abteilung des Bischöflichen Seelsorgeamtes

Die Übersetzung dieses Textes finden Sie auf der Seite 11 (Von unmöglichen Risiken und Versuchungen)

Pastoraltage 2014



bis 2. September 2014
 Bildungshaus Stift St. Georgen am Längsee

Thema: Den Glauben in kirchenfernen Milieus entdecken

Referenten:

- Dr. Tobias Kläden, Katholische Arbeitsstelle für missionarische Pastoral in Erfurt
- Bischofsvikar Dr. Peter Allmaier

Info: Bischöflisches Seelsorgeamt
Josefine Wallensteiner
0463/5877-2101
iosefine.wallensteiner@kath-kirche-kaernten.at

Zusammenfassung des zweiten Kapitels von "Evangelii Gaudium" "In der Krise des gemeinschaftlichen Engagements"

Das zweite Kapitel des apostolischen Schreibens "Evangelii Gaudium" von Papst Francesco beschäftigt sich mit den "Rahmenbedingungen", unter denen Seelsorge und Verkündigung heute geschehen muss. Papst Francesco unterteilt dieses Kapitel in zwei Teile - der erste ist eine "beinharte" und nicht geschönte Analyse der heutigen Gesellschaft (EG Punkte 52-75), der zweite Teil eine ebenso direkte Analyse der "Versuchungen der in der Seelsorge Tätigen" (EG 76-109). Und wie nach einem Jahr Pontifikat nicht anders zu erwarten, fordert der Bischof von Rom die Christ/innen auf, radikal umzudenken und das Evangelium in den Mittelpunkt zu stellen.

In einem ersten Schritt umreißt Papst Francesco die Ungerechtigkeiten, die unsere Welt ins Ungleichgewicht bringen. Auf der einen Seite sind "die Erfolge, die zum Wohl der Menschen beitragen, zum Beispiel auf dem Gebiet der Gesundheit, der Erziehung und der Kommunikation" (EG 52) zu loben, auf der anderen Seite "erlischt die Lebensfreude, nehmen Respektlosigkeit und Gewalt zu, die soziale Ungleichheit tritt immer klarer zutage" (EG 52). Papst Francesco fordert deshalb ein klares "Nein" zu einer Wirtschaft der Ausschließung, zu einer neuen Vergötterung des Geldes, zu Geld, das regiert anstelle zu dienen und zu einer sozialen Ungerechtigkeit, die zu Gewalt führt (vgl. EG 53-59). Die Punkte 61 bis 75 gehen auf die "kulturellen" Herausforderungen ein. denen sich Kirche stellen muss: eine "relativistische Gleichgültigkeit" eine "Krise der Ideologien", die auch vor dem Christentum nicht halt macht, eine Gleichmacherei von Werten durch die intensive Nutzung von Kommunikationsmitteln, die in Wahrheit jedoch zu einer Gefährdung traditioneller (kultureller)

Werte führt, ein Säkularisierungsprozess, der Glaube und Kirche ins Private verbannen möchte, die tiefe kulturelle Krise der Familie und vor allem der Ehe sowie ein unsozialer Hedonismus. Es wäre aber nicht Papst Francesco, wenn er den kritischen Blick nicht auch nach "innen" anwenden würde: "Es ist unbestreitbar, dass viele sich enttäuscht fühlen und aufhören, sich mit der katholischen Tradition zu identifizieren, dass die Zahl der Eltern steigt, die ihre Kinder nicht taufen lassen und sie nicht beten lehren und dass eine gewisse Auswanderung in andere Glaubensgemeinschaften zu verzeichnen ist. Einige Ursachen dieses Bruches sind: (...) das Fehlen einer pastoralen Begleitung für die Ärmsten, der Mangel an herzlicher Aufnahme in unseren Einrichtungen und unsere Schwierigkeit, in einer multireligiösen Umgebung den übernatürlichen Zugang zum Glauben neu zu schaffen" (EG 70).

Wie aber darauf reagieren? Oder wie besser nicht? Diese Frage beantwortet der Papst im zweiten Teil des zweiten Kapitels. Zuerst bedankt er sich bei allen Menschen, die ihr Leben seelsorglichem Tun gewidmet haben: "Sie helfen vielen Menschen, sich in unsicheren Krankenhäusern behandeln zu lassen oder dort in Frieden zu sterben; in den ärmsten Gegenden der Erde begleiten sie Menschen, die Sklaven verschiedener Abhängigkeiten geworden sind; sie opfern sich auf in der Erziehung von Kindern und Jugendlichen; sie kümmern sich um alte Menschen, die von allen verlassen sind: sie versuchen. in feindlicher Umgebung Werte zu vermitteln oder sie widmen sich auf viele andere Arten, die die grenzenlose Liebe zur Menschheit deutlich machen, die der Mensch gewordene Gott uns eingegeben hat" (EG 76). Dann verweist Francesco aber auch auf Gefährdungen, die die in

der Seelsorge Tätigen bedrohen: eine Betonung des Individualismus und dahin gehend ein Rückgang des Eifers für die Seelsorge, egoistische Trägheit und eine Entpersönlichung der Seelsorge, eine spirituelle Weltlichkeit, die nur nach eigenem "Ruhm" und "Ämtern" sucht, Konflikte und Neid innerhalb der Kirche und kirchlichen Gemeinschaften, sowie lähmender Pessimismus. Freudige und richtige Seelsorge wird von einer Beziehung zu Jesus getragen und will den Menschen helfen, selbst diese Beziehung zu Jesus (wieder) zu entdecken. Wenn die Gott suchenden Menschen "in der Kirche nicht eine Spiritualität finden, die sie heilt, sie befreit, sie mit Leben und Frieden erfüllt und die sie zugleich zum solidarischen Miteinander und zur missionarischen Fruchtbarkeit ruft, werden sie schließlich der Täuschung von Angeboten erliegen, die weder die Menschlichkeit fördern, noch Gott die Ehre geben" (EG 89). Das zweite Kapitel schließt mit einem Blick auf die Laien und ihre Bedeutung für Seelsorge und Kirche. Vor allem der wichtige Beitrag der Frauen in und für die Kirche gilt es zu beachten und noch stärker auszubauen. Aber: "Das den Männern vorbehaltene Priestertum als Zeichen Christi, des Bräutigams, der sich in der Eucharistie hingibt, ist eine Frage, die nicht zur Diskussion steht, kann aber Anlass zu besonderen Konflikten geben, wenn die sakramentale Vollmacht zu sehr mit der Macht verwechselt wird. (...) Das Amtspriestertum ist eines der Mittel, das Jesus zum Dienst an seinem Volk einsetzt, doch die große Würde kommt von der Taufe, die allen zugänglich ist. Die Gleichgestaltung des Priesters mit Christus, dem Haupt - das heißt als Hauptquelle der Gnade – schließt nicht eine Erhebung ein, die ihn an die Spitze alles Übrigen setzt" (EG 104). Die letzten Gedanken des zweiten Kapitels widmet



der Papst der Frage nach neuen Formen der Jugendpastoral und der (priesterlichen) Berufungen. Aufgabe der Kirche und kirchlichen Gemeinschaften ist es, Junge und Alte gleichermaßen im Blick zu haben: "Die Alten bringen das Gedächtnis und die Weisheit der Erfahrung ein, die dazu einlädt, nicht unsinnigerweise dieselben Fehler der Vergangenheit zu

wiederholen. Die Jugendlichen rufen uns auf, die Hoffnung wieder zu erwecken und sie zu steigern, denn sie tragen die neuen Tendenzen in sich und öffnen uns für die Zukunft, so dass wir nicht in der Nostalgie von Strukturen und Gewohnheiten verhaftet bleiben, die in der heutigen Welt keine Überbringer von Leben mehr sind" (EG 108).Francesco endet mit einem op-

timistischen Zuruf: "Seien wir realistisch, doch ohne die Heiterkeit, den Wagemut und die hoffnungsvolle Hingabe zu verlieren! Lassen wir uns die missionarische Kraft nicht nehmen!! (EG 109).

Max Fritz Referent für Pfarrgemeinden

Den Glauben wieder zum Kitt in der Gesellschaft machen

Was ist die zentrale Herausforderung, der sich die Katholische Kirche bei uns und in ganz Europa zu stellen hat? Der Papst gibt hierauf in eindrucksvoller Weise Antwort und tut dies durch klare Zeichen und sein tägliches Handeln:

er sucht die direkte Nähe zu jenen Menschen, die – kaum wahrgenommen – leiden, die Unterstützung, die Trost, Aufmerksamkeit und Hilfe brauchen.

In unserer globalen und immer schnelleren Geschwindigkeiten ausgesetzten Wirklichkeit fehlen allzu oft zweierlei: Haltung und Weitblick. Wenn Weitblick – das "Wofür lebe ich, was ist mir wichtig?" "Wofür möchte ich mich einsetzen?" – und Haltung – das "Was trägt mich und meine Entscheidungen?" "Was hält und stärkt mich in schweren Zeiten?" – fehlen, stellt sich schnell die Frage "Wofür das alles?" ein. Bei vielen Menschen auch in unserer Nähe hat sich dieses Gefühl breit gemacht, es sei ohnehin alles einerlei, das Leben gehe wohl nur so dahin... Viele werden eher gelebt, als selbst zu leben.

Unsere Aufgabe als Glaubende muss es sein, am eigenen Beispiel zu zeigen, dass uns Religion im Alltag Stütze und Hilfe sein kann. Dass gelingende Beziehungen



und das Bemühen um ein gutes Miteinander zufrieden machen. Mehr noch: dass sie glücklich machen kann und damit bereichernder ist, als es Konsum je sein kann. Unsere Aufgabe gerade als engagierte Laien muss es auch sein, an der ge-

lingenden gesellschaftliche Entwicklung aktiv mitzuwirken und gemeinsam mit Priestern und Bischof den Dialog mit all jenen zu suchen, die – wieder schwingt Papst Franziskus mit – am Rand stehen. Sie brauchen eine Stimme, sie brauchen Vertretung und sie brauchen Rückendeckung, sonst fällt unsere Gesellschaft weiter auseinander. Der christliche Glaube kann und muss wieder zum Kitt in unserer Gesellschaft werden und Getrenntes und Verwundetes verbinden helfen.

In der Katholischen Aktion arbeiten viele von uns täglich dafür: ob in den Rainbowsgruppen, in der regionalen Bildungsarbeit und im direkten Kontakt mit Familien, die vielleicht nicht dem katholische Idealbild entsprechen mögen, deren Gelingen aber eine ganz wichtige Voraussetzung ist, damit Beziehungen in unserer Gesellschaft weiter gelingen können. Vielleicht geschieht viel Gutes zu sehr im Verborgenen; vielleicht müssen wir lauter davon

erzählen, was über unsere Organisation geleistet wird?

Auch das ist eine Herausforderung für die Kirche und auch hier wirkt der Papst als Vorbild: Kaum ein katholisches Kirchenoberhaupt vor ihm war und ist öfter präsent in den Medien; aber nicht aufgrund von Skandalen und internen Fragen. Nein, durch die Sichtbarkeit mit seiner Botschaft, sehr authentisch und sehr klar. Mutia.

Vielleicht ist auch das die zentrale Botschaft: Haben wir Mut als Christen, Richtung vorzugeben, damit die Menschen in ihrer Haltung wieder gestärkt werden und ihren eigenen Weg trostvoll suchen und finden können.

Aber damit nicht genug, viele Themen brennen: Wie erhalten und fördern wir das soziale Engagement in den Pfarren? Wie erreichen wir die vielen, die sich nicht durch ihre Erziehung kirchlich angebunden fühlen und dennoch Suchende sind? Fragen über Fragen, die wir uns auch und gerade in der Katholischen Aktion und ihren Teilorganisationen stellen: Wie können wir wirksam helfen, wie tragen wir spürbar bei, damit der Glaube den Menschen von heute in ihrer Lebenswelt Mehrwert bringt?

Dr. Iris Strasser Präsidentin der Kath. Aktion

Gastkommentar Soziale Gerechtigkeit muss sein!





Papst Franziskus fordert eine gerechte Verteilung von Reichtum und ein Umdenken im Umgang mit Geld ein – eine Forderung, die nicht nur die Kirche, sondern auch die Sozialpolitik immer wieder stellt. So auch der Präsident der Arbeiterkammer Kärnten, Günther Goach, der den "informationen" einen Artikel zur Verfügung gestellt hat, den wir nachfolgend auszugsweise bringen:

Die aktuelle Krise der europäischen Wirtschafts- und Sozialpolitik erfordert eine strategische Neuorientierung und kann nur durch Verteilungsgerechtigkeit überwunden werden. "Die derzeitige Krisenpolitik in Europa blendet den Zusammenhang zwischen öffentlicher Verschuldung und privatem Reichtum aus - mit schweren Folgen: Wirtschaftsflaute und Arbeitslosigkeit. Das neoliberale Wunschkonzert zur Beschneidung des Sozialstaats muss beendet und ein steuerpolitischer Kurswechsel eingeleitet werden", so die Ausführungen des Berliner Wirtschaftsprofessor Dr. Achim Truger im Rahmen einer Veranstaltung der Arbeiterkammer.

Die wichtigsten Krisenursachen in der Euro-Zone sind, so Achim Truger, neben den unterregulierten Finanzmärkten die ungleiche Einkommensverteilung und die wirtschaftlichen Ungleichgewichte zwischen den einzelnen Ländern.

Österreich ist das Euro-Land, in dem der Reichtum laut Erhebung der europäischen Zentralbank und der einzelnen Nationalbanken am stärksten auf wenige Wohlhabende konzentriert ist. Der Besitzanteil der reichsten fünf Prozent beträgt demnach fast 48 Prozent. Und eine Studie der Universität Linz zeigt, dass das vermögensreichste Prozent der österreichischen Haushalte noch um 232 Milliarden Euro reicher ist, als bisher angenommen. Das Durchschnittsvermögen in dieser Gruppe beträgt fast 13 Millionen Euro.

Ich plädiere daher für eine Senkung des Eingangssteuersatzes, eine Anhebung der Negativsteuer für die Niedrigstverdienenden und die jährliche Anpassung der Steuerstufen an die Inflation. Zur Gegenfinanzierung könnte neben anderen Maßnahmen, auch eine "Millionärssteuer" – wie sie von Proponenten dieser Gruppe selbst unterstützt wird – auf Netto-Privatvermögen von mehr als einer Million Euro angestrebt werden.

Medienberichten zu Folge stieg die Zahl

der Menschen mit Geldvermögen in Millionenhöhe im vergangenen Jahr um 7,6 Prozent auf 77.600 an. Alleine in Kärnten gibt es rund 5.500 Millionäre/innen. Es ist ein äußerst denkwürdiges Phänomen, dass in Zeiten der Wirtschaftskrise, wo mehr und mehr Menschen ihren Arbeitsplatz verlieren, die Anzahl der Millionäre/innen in unserem Land gestiegen ist.

Moralische Verantwortung gebietet, dass auch diese Menschen einen fairen Beitrag für das Wohl der Gesamtbevölkerung leisten. Der Lebensstandard breiter Schichten gerät immer stärker unter Druck. Es sei in Erinnerung gerufen, dass öffentliche Investitionen in Bereichen wie etwa Infrastruktur, Bildung, Forschung, Gesundheit und Pflege, nicht nur Arbeitsplätze schaffen und erhalten, sondern auch Millionär/innen selbst einen persönlichen Nutzen daraus ziehen.

Günther Goach Präsident der Arbeiterkammer Kärnten



+-Christen mit gesellschaftlichem Engagement:

Nein zu einer Wirtschaft der Ausschließung





Seit dem Kamel, das eher durch ein Nadelöhr kommt als ein Reicher in den Himmel, ist das Verhältnis zwischen dem Christentum und der Wirtschaft eine Liebe mit Hindernissen. Tatsächlich gibt es Menschen, deren Reichtum die Vorstellungskraft der meisten sprengt, damit gleichzeitig aber auch Fragen nach der Legitimität dieser ungleichen Verteilung aufwirft. Wer liest, dass das reichste Prozent der Österreicher das Doppelte der österreichischen Staatsschulden besitzt, und überlegt, welch unendliche Mühen, wie viel Verzicht deren Beseitigung oder zumindest Verkleinerung den restlichen 99 Prozent der Bevölkerung bereiten werden, muss kein Kommunist sein, um Zweifel an der Gerechtigkeit dieses Umstandes zu empfinden. Aber auch in der Kirche klafft an manchen Stellen, nicht nur in Limburg, eine Schlucht zwischen dem Anspruch, für die Armen da zu sein, und der Weigerung, selbst arm zu sein.

In seinem Apostolischen Schreiben "Evangelii Gaudium" geht Papst Franziskus, dessen erste und innigste Botschaft selbst die Bescheidenheit ist, mit der Wirtschaft hart ins Gericht: "Die Ungleichverteilung

der Einkünfte ist die Wurzel des sozialen Übels." Dies mag dort, wo es aus Profitgier zu einer Wirtschaft der Ausschließung kommt und Menschen der Zugang zu Wasser, Nahrung und Wohnraum, aber auch zu Bildung und Zukunft verwehrt wird, zweifelsohne zutreffen. Diese "Randgebiete", wie der Papst sie nennt, "in denen die lokale, nationale oder weltweite Gesellschaft einen Teil ihrer selbst ... seinem Schicksal überlässt", sind zu erschließen und fruchtbar zu machen; das ist die Menschheit sich und ihrem Gott schuldig. Und wir sind damit schon lange Zeit säumig.

An vielen anderen Orten ist die Ungleichheit der Menschen, ihrer Lebenssituationen und ihres Einkommens aber vielmehr der notwendige Antrieb des Fortschritts und dessen, was wir Zivilisation nennen. Dabei gibt es immer einige, die führen, und viele, die folgen; und trotz aller Unvollkommenheit hat dieses System namens "Marktwirtschaft" sehr viel dazu beigetragen, Armut zurückzudrängen und das Leben von hunderten Millionen Menschen auf der ganzen Welt zu verbessern. Denn der Mensch mag zwar

nicht von Natur aus edel, hilfreich und gut sein – aber auf eine helle Zukunft für sich und seine Nachkommen bedacht ist fast jeder. Das gilt auch für die rare Spezies der Unternehmer, die auch für andere Menschen Arbeit, Einkommen und Wohlstand schaffen und auf diese Art ein besonderes christliches Engagement beweisen. Sie sind es auch, die dafür sorgen, dass keiner, der will und kann, ausgeschlossen ist. Wer nicht kann, dem soll geholfen werden – und wer nicht will, hat die Folgen dieser Entscheidung als freier Mensch auch selbst zu tragen. Auch das ist – in meinem Verständnis – Gerechtigkeit.

Franz Pacher Unternehmer und Präsident der Wirtschaftskammer Kärnten

Herausforderung einer missionarischen Spiritualität



Es ist nicht einfach, ausgehend vom päpstlichen Rundschreiben über die Herausforderungen einer missionarischen Spiritualität zu schreiben, nicht, weil seine Gedanken für uns unverständlich wären. sondern im Gegenteil, sie sind sehr wohl verständlich, aber eigentlich will man sie ja gar nicht verstehen, weil uns die zugemutete Herausforderung zu groß erscheint, viele überfordert! Franziskus trennt nämlich die Spiritualität nicht vom Lebensstil und schaut genau hin, wie - auch sehr gläubige - Menschen leben, und da sieht er, "dass sogar, wer dem Anschein nach solide doktrinelle und spirituelle Überzeugungen hat, häufig in einen Lebensstil fällt, der dazu führt, sich an wirtschaftliche Sicherheiten oder an Räume der Macht und des menschlichen Ruhmes zu klammern, die man sich auf jede beliebige Weise verschafft, anstatt das Leben für die anderen in der Mission hinzugeben." (EG 80).

Der Papst weiß natürlich, das der gegenwärtige "postmoderne und globalisierte Individualismus so einen Lebensstil begünstigt" und den "Verfall der kulturellen Wurzeln", eine "Krise der Familie und aller Gemeinschaften und sozialen Bindungen" und überhaupt eine "verbreitete Gleichgültigkeit" bewirkt. Und er stellt als Reaktion darauf ein neues Interesse an religiösen Bewegungen fest, die aber vielfach in Extreme abgleiten: katholischerseits in fundamentalistische Strömungen, die Gott allein zu besitzen vorgeben, und au-

gerhalb der Kirche in esoterische Spiritualitäten ohne Gott.

Franziskus selbst befürwortet eine tiefe missionarischer Erneuerung der Kirche und ermutigt uns alle, die wir in der Seelsorge tätig sind, in den tiefsten und aufrichtigsten Entscheidungen, die unsere Lebensform bestimmen, nicht dem praktischen Relativismus zu verfallen und "so zu handeln, als gäbe es Gott nicht, so zu entscheiden, als gäbe es die Armen nicht, so zu träumen, als gäbe es die anderen nicht, so zu arbeiten, als gäbe es die nicht, die die Verkündigung noch nicht empfangen haben." (EG 80)

Er schlägt uns als Beginn eine vordergründig sehr einfache Form der "stets respektvollen und freundlichen Verkündigung" von Mensch zu Mensch vor, die uns als Jüngern Christi als tägliche Pflicht zukommt: "Jünger sein bedeutet, ständig bereit zu sein, den anderen die Liebe Jesu zu bringen, und das geschieht spontan an jedem beliebigen Ort, am Weg, auf dem Platz, bei der Arbeit, auf einer Straße. (EG 127) Wenn wir damit beginnen, werden wir durchaus auch erfahren, wie herausfordernd eine solche missionarische Spiritualität in der Einzelbegegnung sein kann, dass sie uns aber, wenn wir uns auf Gottes Gegenwart verlassen, nicht wirklich überfordern wird.

Namesto da bi v slovenskem jeziku ponavljal papeški pristop do misijonarične duhovnosti, bom raje citiral Frančiška, kako on zelo lepo in spodbudno opisuje način oznanjevanja od človeka do človeka: "Prvi korak tega vedno spoštljivega in prijaznega oznanjevanja je v osebnem pogovoru, v katerem drugi človek izreče svoje veselje, svoje upanje, skrbi za svoje drage in veliko stvari, katerih je njegovo srce polno. Šele po tem pogovoru je mogoče predstaviti Božjo besedo, bodisi z branjem kakega svetopisemskega mesta ali s pripovedovanjem, a vedno v mislih na temeljno oznanilo: to je osebna ljubezen Boga, ki je postal človek, se daroval za nas in nam kot živeči naklanja svoje odrešenje in svoje prijateljstvo. To oznanilo sporočamo v ponižnosti in pričevanju kakor učenec, ki ve, da se mora vedno učiti, v zavesti, da je sporočilo tako bogato in tako globoko, da nas vedno presega. Včasih ga izrečemo neposredno, drugič z osebnim pričevanjem, s pripovedjo, kretnjo ali obliko, ki jo sam Sveti Duh lahko prikliče v tisti okoliščini. Če se zdi pametno in so dani ustrezni pogoji je dobro, če to bratsko in misijonarsko srečanje sklenemo s kratko molitvijo, ki povzame skrbi, katere je sogovornik izrekel. Tedaj bo jasneje čutil, da smo ga poslušali in razumeli, da je njegov položaj postavljen v Božje roke; spoznal bo, da Božja beseda res nagovarja njegovo življenje.« (EG 128)

> Bischofsvikar Dr. Josef Marketz Direktor des Bischöflichen Seelsorgeamtes

Goal! Fair-Play stärk das Miteinander



Foto: morquefile.com / GaborfromHungary

Obdachlose, Menschen unterschiedlicher Nationen, Alkoholund Drogenabhängige, aber auch Sozialarbeiter, Ärzte oder Religionslehrer, die gemeinsam und gleichberechtigt ein Ziel verfolgen – nämlich dem runden Leder hinterher zu jagen und Tore zu erzielen. Im Mittelpunkt dieser Integrationsspiele steht der Fair-Play-Gedanke,

sich in einem zwischenmenschlichen Bereich begegnen sowie miteinander kicken und kommunizieren zu können. Unbestreitbar mit Erfolg – und das auf allen Ebenen.

Die Fußball-Integrationsturniere werden in Österreich seit mehr als zehn Jahren organisiert – unter anderem von der Kärntner Diözesansportgemeinschaft (DSG). Ziel ist nicht nur. das beste Team aus den



bunt zusammengewürfelten Mannschaften zu eruieren, sondern auch Obdachlosen und Randgruppen die Chance zu geben, in die österreichische Homeless-Nationalmannschaft aufgenommen zu werden. Unter dem Motto "Kick off Pover-

ty" tritt diese seit dem Jahr 2003 gegen Teams aus aller Welt bei der jährlich vom Internationalen Netzwerk der Straßenzeitungen organisierten und von der UEFA wie UNO unterstützten Homeless-Weltmeisterschaft an. Und nicht selten war Österreich ganz vorne mit dabei.

Es ist ein Konzept, das aufging. Gelebt wird bei den Turnieren wie bei der Weltmeisterschaft vor allem eins: Integration durch Sport über alle vermeintlichen Schranken und Grenzen hinweg. Es herrscht gelebte Gemeinsamkeit auf gleicher Augenhöhe mit denselben Regeln für alle sowie der Chance, aus dem Abseits der Obdachlosigkeit sowie Armut zu treten. Goal! Was jedoch nicht darüber hinwegtäuschen soll, dass es noch extrem viel zu tun gibt, und noch viele Projelkte notwendig sind um ein friedliches Zusammenleben zu erreichen.

Ernst Nagelschmied Obmann-Stellvertreter der DSG, Suchtbeauftragter und Leiter der Suchtberatung der Stadt Klagenfurt

Ändern kommt von "die anderen" – eine Selbstanzeige



Foto: Petra Bork

Wissen Sie, was das wirklich Feine an Papst Francesco ist? Er ist dank seiner klaren Worte das schlechte Gewissen für die anderen. Mir zumindest ergeht es so - ich lese genussvoll Papstaussagen zum Thema "Umdenken", "Neumissionierung" und Reform, weil mir bei den Bildern des Papstes sofort die anderen einfallen. Die anderen sind es nämlich, die das kirchliche Wirken teilweise so mühsam und schwer machen. Wenn die anderen endlich Francesco umsetzen würden, dann würde schon was weiter gehen, dann würde schon ein frischer Wind durch unsere Kirchenräume, Büros und Pfarrzentren und überhaupt wehen.

Allein schon wenn ich an das zweite Kapitel von "Evangelii Gaudium" denke und an die großen "Nein", die der Papst für in der Seelsorge Tätigen formuliert - da fallen mir zu jedem Nein gleich einmal konkrete Personen, Einrichtungen, Würdenträger, Mitarbeiter/innen ein: die egoistisch Trägen, die alles bewahren wollen und ihre persönlichen Freiraum über alles stellen, die Pessimisten, die "spirituell Weltlichen", denen es nur um (eigene) Macht und um Bewahren geht – ich habe für jedes päpstlich formulierte "Nein" gleich ein (oder mehrere) Gesichter parat. Ich selbst bin nicht betroffen, ich bin ja nicht gemeint. Ich meine, es ist doch alles kein Problem, wenn sich die Leute einfach ein bisschen mehr nach mir richten würden. Es ist ja

wohl nicht zu viel verlangt, dass man auf meine Arbeitszeiten Rücksicht nimmt und nicht am Abend oder gar am Wochenende etwas von mir will- bitte, ich habe ein klar umrissenes Stundenkontingent als Berufs-Christ und bitte dieses zu respektieren. Aber ist eh egal, es geht sowieso abwärts. Es ist einfach so, dass früher alles besser war - bitte sehr, meine Angebote sind altbewährt und lang erprobt und deshalb gut - nur die Leute sind unchristlicher und schlechter geworden. Verändern brauch' ich nichts, schließlich schreibt die geltende Ordnung das so vor und so steht es geschrieben von Anfang an und für immerdar - und die Ordnung anzweifeln, das heißt ja die Autorität angreifen - da muss ich dann schon fragen "sind sie für mich oder gegen mich". Ich bin übrigens der gleichen Meinung wie Papst Francesco - oder er mit mir - dass zuviel innerkirchlich gestritten wird. Warum nicht einfach meine Meinung übernehmen, dann geht alles leichter.

Sie sehen, wie einfach es wäre, "Evangelii Gaudium" ins tägliche kirchliche Leben umzusetzen. Wie freudig könnte man diesen Glauben zu den Menschen bringen (sogar zu Menschen in der Kirche), wenn diese bereit wären, sich zu ändern. Mehr will der Papst ja gar nicht, einfach ein Überdenken der eingefahrenen Strukturen, Wege, Verhaltensmuster, Motive. Da gebe ich ihm ja so recht und hoffe in-

ständig, dass das die anderen endlich auch bemerken – die Pfarrer, die Diakone, die Hauptamtlichen in den Zentralstellen, die Hierarchie, die KA, die pastoralen Mitarbeiter/innen in den Pfarren, die "aufmüpfigen" Ehrenamtlichen.

Warum ich das geschrieben habe? Keine Ahnung´, sicher nicht als Denkanstoß. Was das ganze mit Ihnen zu tun hat? Gar nichts – denn sie wissen ja: ändern müssen sich die anderen – Sie und ich ja nicht, oder?

Max Fritz Referent für Pfarrgemeinden



Von unmöglichen Risiken und Versuchungen – Versuch einer Selbstreflexion



oto: morgue

Wissen Sie, was das wirklich Unmögliche an Papst Francesco ist? Er will, dass ICH anfange. Und das heute, nicht erst morgen.

Heute soll ich meine persönliche Beziehung mit Jesus Christus erneuern (vgl. EG 3). Wieso, frage ich mich. Ich bin doch schon so lange mit Ihm auf dem Weg! Meine Beziehung zu Ihm hat sich bewährt. Ich weiß, wie ich zu Ihm beten kann und soll, ich habe mir in meinem Glauben eine Ordnung geschaffen und sage: Es passt so! Oder doch nicht?

"Jesus Christus kann die langweiligen Schablonen durchbrechen, in denen wir uns anmaßen, ihn gefangen zu halten, und überrascht uns mit seiner beständigen göttlichen Kreativität."(EG 11) Ich habe mir meine Beziehung mit Ihm gut "eingerichtet" und nun soll es Überraschungen geben? Diese Botschaft verunsichert mich, weil ich nicht weiß, wohin mich dies führen soll. Muss ich gesicherte Wege verlassen, verliere ich dadurch meine Souveränität? Riskiere ich mein Ansehen, mein Image? Gleichzeitig weckt diese Nachricht in mir eine Sehnsucht, sich von neuem von dieser göttlichen Kreativität berühren zu lassen und so neue Lebenshorizonte zu erahnen. Ich spüre eine Kraft, die fasziniert und spannend erscheint. Lasse ich zu, dass Jesus Christus auf mich zukommt und mir eine Tür öffnet, die ich bisher noch gar nicht wahrgenommen habe? Kann ich mir eingestehen, dass ich nicht der erste Akteur in der Beziehung mit Jesus Christus bin? Kann ich wirklich vertrauen, dass Er mich in ein volles, spannendes, wenn auch risikoreiches Leben führt?

Franziskus spricht unverblümt von den Versuchungen der in der Seelsorge Tätigen. Er nimmt bei vielen "eine übertriebene Sorge um die persönlichen Räume der Selbstständigkeit und der Entspannung" wahr, "die dazu führt, die eigenen Aufgaben wie ein bloßes Anhängsel des Lebens zu erleben, als gehören sie nicht zur eigenen Identität."(EG 78) Dies führt mich zur Frage: Was stärkt und was schwächt mich? Und ich entdecke, wenn ich meine Aufgabe aus ganzem Herzen angehe, wenn ich im Geben immer auch Empfangender bleibe, wenn ich mir bewusst werde, dass es nicht um mich geht, sondern dass Gott durch mich wirkt, dann kommt oft die Kraft, die einen auch dann erfüllt, wenn der Arbeitstag schon lang war. Ich brauche die Zeiten der Entspannung, ich brauche aber zuerst das Erspüren der göttlichen Dynamik in mir, die mein Tun beflügelt.

Ich lese weiter von den "Versuchungen" und es stellen sich mir weitere Fragen, die noch auf eine Antwort warten.

Wie sehr trete ich als "Experte" der Seelsorge als einer auf, der anderen den Weg weisen, ihn aber selber nicht gehen will? Wie sehr halte ich schöne, geschliffen Reden und verliere den Kontakt zur durchlitten Wirklichkeit der gläubigen Menschen? Wie oft schaue ich von oben herab auf die anderen, hebe ihre Fehler hervor, um selber den Anschein zu erwecken, ich sei der gute und aufrichtige Christ? (vgl. EG 96) Inwieweit beschränke ich mein Tun auf den innerkirchlichen Bereich? Inwieweit wirkt mein Einsatz in die soziale, politische und wirtschaftliche Welt? (vgl. EG 102) Inwieweit bin ich bereit sowohl auf die Jugendlichen und die Alten zu hören? Lasse ich mich von ihrer je eigenen Weisheit und Kraft berühren? Bin ich bereit im Dialog zu lernen und so neu die Zeichen der Zeit zu entdecken? (vgl. EG 108)

Ich möchte mitbauen an einer Kultur der Verbundenheit, die Raum gibt für echte Erfahrungen vom Wahren und Schönen. Das Gute verbreitet sich von selber. Wer tiefe Befreiung erfährt, wird sensibel für die Bedürfnisse der anderen. Wer ein würdiges und erfülltes Leben zu führen wünscht, dem bleibt laut Franziskus nur ein Weg: den anderen anzuerkennen und sein Wohl zu suchen. (vgl. EG 9) Bin ich dazu vom Herzen bereit?

Mag. Anton Rosenzopf-Jank Vodja Dušnopastirskega urada / Leiter der slowenischen Abteilung des Bischöflichen Seelsorgeamtes

Juni 2014

Tag	Uhrzeit	Titel	Ort	Veranstalter
14.06.	06.00	Musicalfahrt nach Wien zum "Besuch der alten Dame" – inkl. Backstageführung	Wien	Referat für Stadtpastoral
20 26.06.	18.00- 18.00	Daham is daham? Über Sprache, Heimat und Identität	Bildungshaus Sodalitas Tainach/Tinje	Bildungshaus Sodalitas Tainach/Tinje
21.06.	10.00	Beachvolleyballturnier für Jugendzentren und Jugendgruppen	Feldkirchen	Kath. Jugend
21 28.06.	16.00- 13.00	Fasten für Genießer - Basenfasten	Stift St. Georgen am Längsee	Stift St. Georgen am Längsee
24.06.	18.00-20.30	Trauernde Geschwister Wie gehen Kinder und Jugendliche mit der Situation um, deren Geschwister lebensbedrohlich erkrankt sind. Dr. Eveline Achatz	Klagenfurt Jugend- und Kinder- Kompetenzzentrum Klagenfurt (JUKI) Kroneplatz 1	Plattform "Verwaiste Eltern"
26.06.	18.00-19.30	(Mit)Geteilte Trauer Gesprächsabend für trauernde Eltern Mag. Christiane Eberwein	Klagenfurt Plattform "Verwaiste El- tern", Kumpfgasse 4	Plattform "Verwaiste Eltern"
28.06.	ab 09.00 - 17.00	Alpe-Adria-Kinderwallfahrt Franziskusfest	Villach Congress Center	Kath. Jungschar Kath. Familienwerk
28.06.	09.00-17.00	Trennung/Scheidung - eine große Heraus- forderung für Sie und Ihre Kinder!	Wolfsberg Caritas Lebensberatung Freidlgasse 12	Caritas Lebensberatung

Juli 2014

Tag	Uhrzeit	Titel	Ort	Veranstalter
0613.07.		Jugendreise nach Taizé	Taizé	Kath. Jugend
09.07.	09.00-13.00	Selbstverteidigung	Klagenfurt Diözesanhaus	Kath. Frauenbewegung VOBIS
12.07.	19.00	Lange Nacht der Klostergärten	Kloster Wernberg	Kloster Wernberg
16.07.	09.00-13.00	Selbstverteidigung	Klagenfurt Diözesanhaus	Kath. Frauenbewegung VOBIS
21.07 26.07.	09.00- 13.00	Teden mladih umetnikov l	Mladinski center/ Jugendzentrum Rebrca/Rechberg	Katoliška otroška mladina Katoliška akcija Krščanska kulturna zveza
23.07.	09.00-11.00	Sport, Spaß, Sprache	Klagenfurt Diözesanhaus	Kath. Frauenbewegung VOBIS
27.07 01.08.		Jugendreise mit dem Dekanat Tainach/Tinje in die Ewige Stadt Rom	Rom	Kath. Jugend
27.07 02.08.	18.00- 14.00	Kančevci 2014 - K izviru Slovenski počitniški teden za družine	Dom duhovnosti Benedikt, Kančevci, Slovenija	Referat za družino Katoliška akcija
28.07. -02.08.	09.00- 13.00	Teden mladih umetnikov II	Mladinski center/ Jugendzentrum Rebrca/Rechberg	Katoliška otroška mladina Katoliška akcija Krščanska kulturna zveza
31.07.	14.00	Wallfahrt zur Hl. Anna Hl. Messe in der Pfarrkirche Eberstein anschließend Speis' und Trank im Garten	Eberstein	Caritas Pflegeheime



August 2014

Tag	Uhrzeit	Titel	Ort	Veranstalter
0102.08.	06.00	Fahrt zu den Opernfestspielen nach Verona	Verona	Referat für Stadtpastoral
10.08.	19.00	Lange Nacht der Klostergärten	Kloster Wernberg	Kloster Wernberg
10.08 22.08.	18.00- 16.00	Knjiga psalmov / Der Psalter mag. Klaus Einspieler in Pavel Zablatnik	Pašman, Sv. Duje Dalmacija/Dalmatien	Referat za družino Katoliška akcija
28 31.08.	09.00- 13.00	Schreibwerkstatt – Kreatives Schreiben Für alle literarisch Ambitionierten	Stift St. Georgen am Längsee	Stift St. Georgen am Längsee
30.08.	10.00	Dankesfeier Caritasdirektor Dr. Viktor Omelko	Klagenfurt Konzerthaus	Caritas

September 2014

Tag	Uhrzeit	Titel	Ort	Veranstalter
01 05.09.	18.00- 09.00	Exerzitien für Priester und Diakone - Begeistert - enttäuscht - getröstet.	Bildungshaus Sodalitas Tainach/Tinje	Bildungshaus Sodalitas Tainach/Tinje
06 07.09.	14.30- 16.00	Ehevorbereitung intensiv Für Brautpaare und jung Verheiratete	Stift St. Georgen am Längsee	Stift St. Georgen am Längsee
14.09.	14.30	Segensfeier für Kindergarten- und Schulanfänger	Klagenfurt Domkirche	Referat für Stadtpastoral
1520.09.	06.00	Reise nach Neapel	Neapel	Referat für Stadtpastoral
16.09.	19.30	Einführung in das neue Gotteslob	Stall Pfarrsaal	Referat für Bibel u. Liturgie Referat für Kirchenmusik Kath. Bildungswerk Dekanat Obervellach
16. und 17.09.	19.00	Pflanzenheilmittel für die Grippe- und Er- kältungszeit, Vortrag und Führung	Kloster Wernberg	Kloster Wernberg
19 20.09.	14.00- 17.00	LebensWege, WegBegleiter, LebensBuch & LebensBaum	Bildungshaus Sodalitas Tainach/Tinje	Bildungshaus Sodalitas Tainach/Tinje
20.09.	09.00-17.00	Diözesankonferenz der Kath. Frauenbewegung Kärnten	Klagenfurt Diözesanhaus	Kath. Frauenbewegung
20. 09.	19.30	10 Jahre Jugendbühne der KJ Lavanttal Premiere des Stückes "Pygmalion" Weitere Termine: 21.0915.00 Uhr, 26.+27.0919.30 Uhr	Wolfsberg Markussaal	Kath. Jugend Lavanttal
23.09.	19.00	Einführung in das neue Gotteslob	Bildungshaus Sodalitas Tainach/Tinje	Referat für Bibel u. Liturgie Referat für Kirchenmusik Bildungshaus Tainach/Tinje Dekanate Tainach und Völ- kermarkt
24.09.	19.00	Einführung in das neue Gotteslob	Irschen Pfarrsaal	Referat für Bibel u. Liturgie Referat für Kirchenmusik Kath. Bildungswerk Dekanat Greifenburg
2628.09.		Christliches Jugendevent RÜCKENWIND	Tanzenberg	Kath. Jugend Erneuerungsbewegungen

informationen 2/2014 Aktuelles

Katholische Aktion Aktuell



Das Turiner Grabtuch: Wer ist der Mann auf dem Tuch? Eine Spurensuche

Ausstellung vom 6. Juni – 20. Juli 2014

In der Kirche von Schloss Tanzenberg, St. Veit an der Glan täglich geöffnet von 9 – 18 Uhr – Eintritt frei!

"Wer ist der Mann auf dem Tuch? Eine Spurensuche" lautet der Ti-

tel einer großen Ausstellung, die sich mit dem Turiner Grabtuch beschäftigt und österreichweit erstmals in Tanzenberg zu sehen sein wird. Kernstücke der insgesamt 22 Informationstafeln und sieben Vitrinen umfassenden Sammlung sind eine originalgetreue Nachbildung des Turiner Grabtuchs mit Erläuterungen seiner Merkmale und eine Rekonstruktion des Leichnams auf der Grundlage modernster 3D-Aufnahmen. Im Dialog zwischen Glauben und Wissen wurde diese einzigartige Ausstellung vom deutschen Malteserorden entwickelt. In Kärnten wird sie von der lokalen Delegation des Ordens in Zusammenarbeit mit der Diözese (Katholische Aktion) organisiert.

Nähere Informationen zur Ausstellung finden Sie auf der Homepage: http://www.malteser-turinergrabtuch.de. Anmeldungen von Gruppen werden unter der E-Mail-Adresse: turiner-grabtuch@malteser.at oder unter Tel. 0676-8772-5185 sowie 0676-8772-5186 erbeten. Nach Besichtigung der Ausstellung können mit rechtzeitiger Voranmeldung Diskussionsrunden mit Theolog/innen organisiert und angeboten werden!

"Liebe Brüder und Schwestern, mit euch trete auch ich vor das Grabtuch hin und danke dem Herrn, der uns mit den heutigen Mitteln diese Gelegenheit schenkt. Auch wenn es auf diese Weise geschieht, ist es unsererseits nicht ein bloßes Anschauen, sondern ein Verehren, es ist ein Blick des Gebets. Dieses Gesicht hat geschlossene Augen; es ist das Gesicht eines Toten, und doch schaut es uns auf geheimnisvolle Weise an und spricht zu uns im Schweigen. Wie ist das möglich? Warum möchte das gläubige Volk, so wie ihr, vor dieser Ikone eines gegeißelten und gekreuzigten Mannes verweilen? Weil der Mann des Grabtuchs uns einlädt, Jesus von Nazareth zu betrachten." (Aus einer Video-Botschaft von Papst Franziskus aus Anlass der Ausstellung des Turiner Grabtuchs am Karsamstag, dem 30. März 2013)

Odmev iz Assisija Assisi im Nachklang

Assisi, majhno, a tako čudovito mesto v Italiji. Kraj našega velikega zavetnika Frančiška. Mož, ki je živel za ljudi v uboštvu in preprostosti ter imel ob tem svoje srce na široko odprto za vsakogar.

In tako kot vsako leto, smo se tudi tokrat pred veliko nočjo podali za 6 dni po sledeh sv. Frančiška, tokrat pod geslom: »Open your heart – odpri svoje srce«.



Ob petju, meditaciji, razmišljanju in molitvi smo odprli naša srca, se spoznavali, odkrivali skrivnost in čar življenja. A komu ter zakaj je pravzaprav potrebno odpreti srce?

Tako sebi, kot tudi njej, njemu, nam, onim - torej naši bližnji skupini, kraju, katerega smo spoznavali, Božji volji in naši življenski poti, ki je vedno tako skrivnostna, presenetljiva.

In za konec: naj naše srce ostane široko odprto. Prav tako: kjerkoli, za kogarkoli. Saj je ravno to tisti ključ do notranjega zadovoljstva, prave sreče: torej sreče drugih in nas samih.

In že je napočilo naše zadnje skupno jutro; čas za odhod. Kovčki so bili zopet polni. Ne le oblek in obutve, temveč dobre volje, lepih spominov, novih moči, spoznanj, lepih, nepozabnih vtisov.

In še za konec: (M.Dvornik)

Če odkrivaš sebe, odkrivaš sočloveka...

Če imaš rad sebe, imaš rad sočloveka...

Če si odprt, so drugi z odprtim srcem ob tebi, ker sam sebi dovoliš biti srečen, vesel, zadovoljen...

Wir haben unsere Herzen mit Gesang, Meditation und gemeinsamem Gebet geöffnet und so den Sinn des Lebens entdeckt. Wenn du dich selbst suchst, findest du deinen Mitmenschen... Wenn du dich liebst, liebst du deinen Mitmenschen...

Wenn du offen bist, sind andere mit einem offnen Herzen bei dir, weil du zulässt. fröhlich zu sein...

> Marija Štalec Referentin Katoliška mladina

Katholische Aktion Aktuell

Le malo nižji od Boga Nur wenig geringer als Gott

Bald ist Ferienzeit und somit wieder Gelegenheit die Wunder der Schöpfung zu betrachten. Am Hemmaberg – auf dem Weg der Besinnung "ad fontes" – findet sich dazu eine höchst bestaunenswerte Umgebung. Saftige Wiesen, heilendes Quellwasser, schattige Linden und kostbare Spuren frühchristlicher Gottessuche. Bestens geeignet für einen Familien- bzw. Gruppenausflug.

Informationen: 0676 / 8772 3400.

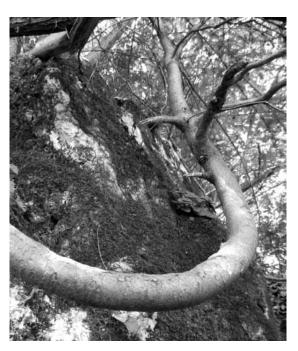
Z vsem srcem, vso dušo in vsem mišljenjem opeva psalmist božje veličastvo, Očeta vsega stvarstva, ki venča človekovo dosto-

janstvo. Čas počitnic prihaja, čas poletnega oddiha, ki je priložnost za pogled dlje in globlje. V božjem veličastvu se razodeva milost neštetih podarjenih trenutkov iz katerih je tkano neponovljivo božje otroštvo slehernega sočloveka. Prav poletni čas, ko sonce stoji najvišje, greje najtopleje in v materi zemlji zorijo obilni sadovi še posebej vabi človeka, da se naužije ob neizmerni božji gostoljubnosti. Gora svete Heme nad Globasnico že od nekdaj vabi romarja, ki išče vir in smisel življenja. Devet dragocenih marmornatih kamnov na izbranih krajih z bibličnim sporočilom vabi k postanku in premišljevanju. Pot se začenja na antičnem rimskem pokopališču, vodi obiskovalca na zeleni pašnik naprej do zdravilnega vrelca in kapele v rozalski votlini, od križpotja po strmi poti do panoramskega pogleda v Podjuno in na svinjsko planino, ter naposled pripelje potnika v senco tisočletne lipe. Pot duhovnosti se nato sklene pri izkopaninah petih zgodnjekrščanskih cerkva z znamenitim osmerokotnim krstilnikom. Opisano, ne preveč naporno pot duhovnosti, za katero si je treba vzeti dobro uro časa, dopolnjuje še meditacijska steza, ki vodi od izkopanin po vzhodni in severni strani gore sv. Heme spet do rozalske votline. Ob šestih lesenih znamenjih uvaja človeka v osnovne drže krščanske meditacije.

Ni treba poudarjati, da je obisk na gori sv. Heme še posebej priporočljiva ponudba za skupinski izlet oz. romanje farne skupnosti, mladinske in birmanske skupine, šolarjev in družin. Dobra obutev je vsekakor priporočljiva za meditacijsko stezo!

Pavel Zablatnik poslovodja Katoliške akcije





Psalm 8

2 GOSPOD, naš Gospod, kako čudovito je tvoje ime po vsej zemlji! Svoje veličastvo si povzdignil nad nebesa. 3 lz ust otročičev in dojenčkov si postavil trdnjavo zaradi svojih nasprotnikov, da brzdaš sovražnika in maščevalca. 4 Ko gledam nebo, delo tvojih prstov, luno in zvezde, ki si jih utrdil: 5 Kaj je človek, da se ga spominjaš, sin človekov, da ga obiskuješ? 6 Naredil si ga malo nižjega od Boga, s slavo in častjo si ga ovenčal. 7 Dal si mu oblast nad deli svojih rok, vse si položil pod njegove noge: 8 vse ovce in govedo, in tudi živali na polju, 9 ptice neba in ribe morja, vse, kar se giblje po morskih stezah. 10 GOSPOD, naš Gospod, kako čudovito je tvoje ime po vsej zemlji!

Info: Po želji bomo radi poskrbeli za duhovno spremstvo na poti, če nas boste poklicali oz. nam pisali:
0676 8772 3400, pavel.zablatnik@kath-kirche-kaernten.
at, Katoliška akcija, Viktringer Ring 26, 9020 Celovec.

informationen 2/2014 Aktuelles

10 Jahre Diözesanpartnerschaft mit der Erzdiözese Sarajewo

Für eine "neue Offenheit für die Werte von Religion und Glaube, damit Friede in Europa und darüber hinaus eine neue Chance hat", hat sich Diözesanbischof Dr. Alois Schwarz beim Friedensfest "Peace for all", das anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Diözesanpartnerschaft zwischen der Diözese Gurk und der Erzdiözese Sarajewo im Klagenfurter Diözesanhaus stattfand, ausgesprochen. "Der Frieden in Europa hängt wesentlich von der Kraft des Christentums ab", sagte der Kärntner Bischof im Beisein von Kardinal Dr. Vinko Puljić an der Spitze einer mehrköpfigen Delegation aus der Erzdiözese Sarajewo und rund 200 Jugendlichen aus Kärnten und Bosnien. Mit Blick auf die aktuellen Entwicklungen in der Ukraine, "eine Dynamik, die viele Menschen verunsichert und verängstigt", betonte der Kärntner Bischof, dass Frieden nicht selbstverständlich sei. Insbesondere Christen seien daher als "Hüter der europäischen Idee von Friede und Versöhnung" herausgefordert, "am Projekt Frieden in Europa und in der Welt mitzubauen und es nicht dem Zufall zu überlassen". Er sei dankbar, so Bischof Schwarz, dass die Diözese Gurk und die Erzdiözese Sarajewo nun bereits seit zehn Jahren "einen Weg des Friedens miteinander gehen und gestalten". Besonders freue er sich darüber, dass mit dem Friedensfest die Jugendlichen ein "deutliches Zeichen gelebter Geschwisterlichkeit, Solidarität, Offenheit und Toleranz setzen". Es sei wichtig, "weiterhin mit der großen Hoffnung in die Zukunft zu gehen, dass Friede miteinander gebaut werden kann", sagte der Kärntner Bischof und ermutigte die Jugendlichen, "das Evangelium und das Christsein selbstbewusst zu leben, mit Profil, Überzeugungskraft und Glaubwürdigkeit". Es sei Pflicht der Christen, "in das öffentliche Leben Moral und eine Ethik der Nächstenliebe einzubringen". Mit Blick in die Zukunft betonte Bischof Schwarz, dass es ihm ein besonderes Anliegen sei, "Sarajewo weiterhin zu unterstützen, um gemeinsam als Christen stark zu sein und in der Europäischen Union lautstark dafür einzutreten, dass die Menschen in Bosnien nicht vergessen werden – denn die Wunden des Krieges sind noch nicht verheilt". In diesem Zusammenhang verwies Bischof Schwarz auf die Notwendigkeit der Vergebung und Versöhnung, ohne die es keinen Frieden geben könne. Es sei wichtig, "Menschen als Menschen zu sehen und nicht die Vergangenheit aufzurechnen". Mit den Worten von Papst Franziskus rief der Kärntner Bischof zu einer "Umkehr der Herzens, die es jedem ermöglicht, im Anderen einen Bruder zu erkennen, um den er sich kümmern muss", auf.

Kardinal Dr. Vinko Puljić betonte, dass Frieden nicht nur das Gegenteil von Krieg oder der Zeitraum zwischen zwei Kriegen sei. "Frieden ist, wenn zwischen jedem einzelnen Menschen und jedem Volk Gerechtigkeit herrscht", so der Kardinal. Das Friedensfest sei eine beispielhafte Begegnung, "die Menschen aus verschiedenen Kulturen, sozialen Schichten, Altersgruppen und Kulturen zusammen bringt und ein Zeichen für den Frieden und ein friedliches Miteinander setzt". Das Zusammenleben in Bosnien erfordere tagtäglich Toleranz und den guten Willen für ein gelingendes Miteinander, so Kardinal Puljić. Nur über den Frieden zu sprechen, sei nicht ausreichend, sagte der Kardinal und dankte für die Diözesanpartnerschaft, bei der es "vor allem auch um die Solidarität mit den Menschen in Bosnien geht".

Auch die beiden in der Diözese Gurk für die Diözesanpartnerschaft Verantwortlichen, Bischofsvikar und Seelsorgeamtsdirektor Msgr. Dr. Josef Marketz und Direktor Mag. Kurt Haber betonten den hohen Stellenwert der Partnerschaft, die durch zahlreiche Begegnungen und verschiedenste Projekte geprägt sei. Direktor Marketz betonte außerdem den "Mehrwert der Partnerschaft, aus der zahlreiche Freundschaften entstanden sind", und bezeichnete die Jugendarbeit im Rahmen der Partnerschaft als "besonderes Herzensanliegen". Das Friedensfest sei daher "sehr bewusst unter das Zeichen der Jugend gestellt worden"

Im Vorfeld des Friedensfestes, organisiert von der Katholischen Jugend Kärnten, wurden über die Kärntner Religionslehrerinnen und -lehrer, die Katholische Jugend Kärnten und die Katholischen Jugendzentren Friedens-Festival-Armbänder zum Preis von € 1,- verkauft, deren Erlös dem Jugendzentrum "Johannes Paul II" in Sarajewo zugute kommt. Dr. Birgit Leitner, Leiterin des Bischöflichen Schulamtes der Diözese Gurk, überreichte im Rahmen des Friedensfestes mit drei Jugendlichen, stellvertretend für alle an der Aktion beteiligten Schülerinnen und Schüler, 8.000 Euro an Kardinal Puljić. Schulamtsleiterin Leitner zeigte sich in ihrem Statement erfeut und dankbar, "dass so viele ReligionslehrerInnen und SchülerInnen für das Projekt gewonnen werden konnten". Weiters dankte Leitner der Wirtschaftskammer Kärnten, der Industriellenvereinigung Kärnten, der Firma Hasslacher und dem Landesjugendreferat für die Unterstützung des Friedensfestes.

Musikalisch umrahmt wurde das Friedensfest, das die Katholische Jugend Kärnten organisiert hat, vom ARCHE-Chor aus Feldkirchen und der Gruppe EMAUS aus Sarajewo.

Pressestelle der Diözese Gurk



informationen 2/2014 Aktuelles

Eröffnung des neuen Diözesanmuseums "Schatzkammer Gurk"



"Kunst, besonders religiös-kirchliche Kunstwerke, waren und sind wesentliche Wege und Hilfen für die Verkündigung des Evangeliums und für die Neu-Evangelisierung heute", sagte Diözesanbischof Dr. Alois Schwarz bei der Eröffnung und Segnung des neuen Diözesanmuseums "Schatzkammer Gurk" im Propsteihof des Gurker Domes. Religiös-kirchliche Kunstwerke würden eine Schönheit verkünden, "die erlöst und rettet, und sie sind darin auch ein Hoffen wider alle Hoffnungslosigkeit", so der Kärntner Bischof. "Mit dieser Schatzkammer sichern wir europäische Kultur und stärken das Selbstbewusstsein, das sich aus der Geschichte der Religion und der Kultur speist", sagte Bischof Schwarz. In Gurk würden wir daran erinnert werden, "dass das Christentum eine mächtige geistige Kraft ist". Die Eröffnung der "Schatzkammer Gurk" sei eine weitere Station auf dem Weg des diözesanen Leitbildes "Mit Jesus Christus den Menschen nahe sein", "da wir mit dieser Schatzkammer gefragt werden, wer unser Schatz ist". Der größte Schatz im neuen Museum sowie Mitte und Ziel des Glaubens sei Jesus Christus selbst. Die Exponate im neuen Diözesanmuseum würden die "Kraft der Spiritualität" vieler Jahrhunderte atmen und vor allem auf Jesus Christus verweisen. Er hoffe, so Bischof Schwarz, dass die "Schatzkammer Gurk" die Glaubensgeschichte Kärntens in sakralen Kunstwerken sichtbar mache und dass so die BesucherInnen eine Bereicherung der Seele erfahren würden. Bischof Schwarz dankte allen Beteiligten dafür, dass die geplanten Kosten von 1,5 Millionen Euro für die Errichtung des Diözesanmuseums sowie für notwendige Arrondierungsmaßnahmen im Außenbereich wie zum Beispiel der barrierefreie Zugang zum Dom eingehalten werden konnten. Ausdrücklich wies Bischof Schwarz darauf hin, dass zur Finanzierung keine Mittel aus dem Kirchenbeitrag herangezogen werden. So wird der Großteil der Kosten aus diözesanen Eigenmitteln, nämlich aus Rücklagen aus Liegenschaftsverkäufen, sowie zu einem kleinen Teil aus Bundesmitteln aufgebracht. Das Bistum habe Holz gespendet und dadurch einen Ertrag der heimischen Wirtschaft gesichert. Außerdem sei durch den Einsatz Kärntner Firmen bei der Errichtung des Diözesanmuseums eine Wertschöpfung für das Land erbracht worden. Bischof Schwarz

äußerte die Hoffnung, dass auch das Land Kärnten diesen Ort der Kunst und Kultur unterstütze. "Ich hoffe auf eine entsprechende finanzielle Zusage und Überweisung, da es sich um ein einzigartiges, kulturelles Projekt handelt", sagte der Kärntner Bischof.

Landeshauptmann Dr. Peter Kaiser verwies auf die "Geschichtsmächtigkeit und Aura" von Gurk als "spirituelle Wiege" der Diözese und bezeichnete Gurk als "geistlich-katholischen Hauptort" der Diözese. LH Kaiser würdigte die Bedeutung der Katholischen Kirche als Kunst- und Kulturträger und bezeichnete das neue Diözesanmuseum als "große Bereicherung für die Kultur unseres Landes".

In Vertretung von Kulturreferent LR Dr. Wolfgang Waldner betonte Landtagsabgeordneter Franz Wieser die Einheit von Kirche, Kunst und Kultur.

Bürgermeister ÖR Ing. Siegfried Kampl dankte allen für die Unterstützung und bezeichnete die Eröffnung des neu errichteten Museums nach dem Hemmajubiläum des Vorjahres als "großes Erlebnis und Anlass für Freude" für Gurk.

Der Leiter der "Schatzkammer Gurk", Diözesankonservator Dr. Eduard Mahlknecht, gab einen Überblick über Entwicklung, Planung und Realisierung des neuen Museums und äußerte "Freude, Dankbarkeit und Begeisterung darüber, dass es gelungen ist, die "Schatzkammer Gurk" zu realisieren". Die Räumlichkeiten des neuen Museums seien, so Mahlknecht, nach Epochen, thematisch und nach Disziplinen geordnet. Bei der Adaptierung der Räume sei mit "größter Schonung der historischen Bausubstanz" vorgegangen worden.

Architekt DI Roland Winkler, der gemeinsam mit seiner Frau DI Klaudia Ruck für die Planung verantwortlich zeichnete, wies in seinem Grußwort darauf hin, "dass der Raum in seiner Schönheit für uns zum ersten Ausstellungsobjekt des Museums wurde". Im Anschluss an den Festakt wurde von der Firma "Gurktaler" ein Spendenscheck in Höhe von 20.000 Euro überreicht.

Die Schatzkammer Gurk ist ab 1. Mai täglich von 10 bis 18 Uhr geöffnet. Weitere Informationen unter www.dom-zu-gurk.at



Ausbildung zum Diakon



Im Oktober 2014 beginnt in der Diözese Gurk der nächste vierjährige Ausbildungsturnus für Interessenten zum Weiheamt des Diakons. Interessenten können sich entweder selbst beim Referat für Diakone, Tarviser Straße 30, 9020 Klagenfurt melden oder können von Pfarren und kirchlichen Gruppen dort vorgeschlagen werden. Informationen über die Zulassungskriterien, die Ausbildung selbst und Kontaktpersonen sind auf der Homepage des Referats für Diakone im Internet zu finden: www.kath-kirche kaernten.at/diakon

Info: Erstkontakte sind bei den Ausbildungsleitern
Dr. Siegfried Muhrer (+43 676 8772 2113) und
Mag. Josef Lagler (+43 676 8772 7105) sowie bei
Rektor Josef Kopeinig (Diakonatskommission
+43 676 8772 7210) erbeten.

Das ganze Leben im Blick!

Religionslehrer/in – ein Beruf für Sie?

An der Katholischen Pädagogischen Hochschuleinrichtung Kärnten in Klagenfurt beginnt im Oktober 2014 ein berufsbegleitender Bachelor-Studiengang nach den derzeit noch geltenden Regelungen für die Ausbildung zur Religionslehrerin und zum Religionslehrer an Pflichtschulen.

Das Studium ist so konzipiert, dass auch Berufstätige daran teilnehmen können. Im Studienplan sind Zusammenkünfte in je einer Studienwoche pro Semester, an Studienwochenenden und in kontinuierlicher Schulpraxis an Volksschulen und Neuen Mittelschulen vorgesehen. Voraussetzung ist die Matura oder eine Studienberechtigungsprüfung, Vorstudien werden angerechnet. Die Ausbildung schließt mit dem akademischen Titel "Bachelor of Education" ab.

Sie möchten mehr zum Studium erfahren? Rufen Sie uns an, schreiben Sie uns oder besuchen Sie uns an der kphe.



nfo: Mag.^a Gerda Unterberger KPHE Kärnten, Tarviser Straße 30, 9020 Klagenfurt 0463/5877-2221, Fax: 0463/5877-2209 kphe@kath-kirche-kaernten.at www.kphe-kaernten.at

Tausende Besucher bei der "Langen Nacht der Kirchen"



Mehr als 15.000 Menschen besuchten bei der "Lange Nacht der Kirchen" rund 350 Veranstaltungen in ganz Kärnten – die teilnehmenden Kirchen sorgten für jede Menge Programmhighlights.

Mit der Taschenlampe im Kellergewölbe einer Kirche Neues entdecken, aschkenasische Spezialitäten aus der israelischen Küche und koschere Weine verkosten oder bei Kerzenschein Gospel, klassische Musik oder Choralgesänge hören. All das war im Rahmen der "Langen Nacht der Kirchen" möglich. Bereits zum 7. Mal haben die christlichen Kirchen Kärntens ihre Türen für die Besucher geöffnet – und die Einladung wurde angenommen. "Im Rahmen der "Langen Nacht der Kirchen" gelingt es, mit so vielen Menschen ins Gespräch zu kommen und Sie einzuladen, die Kirche (neu) kennen zu lernen", freut sich Diözesanbischof Dr. Alois Schwarz.

Mehr als 15.000 Menschen haben sich heuer auf Entdeckungsreise gemacht, und sind "in Kirchen eingetreten, die sie sonst vielleicht nur vom Vorübergehen kennen", freut sich Projektleiterin Iris Binder. Dass die Zahl der Besucher und teilnehmenden Kirchen jährlich steigt, sei ein Zeichen dafür, dass das Angebot der Kirchen immer wieder (neu) begeistern kann, so Binder.









Aktuelles des Kärntner Caritasverbandes

Caritas Sammlung 2014 – Katastrophe Hunger



Alle 10 Sekunden stirbt ein Kind an den Folgen von Hunger und Unterernährung. Rund 842 Millionen Menschen weltweit leiden an Hunger. Hunderte Millionen Mütter und Väter wissen Tag für Tag nicht, wie sie ihren Kindern genügend zu essen geben können. Sie leiden Hunger, der bei Kindern zu bleibenden Entwicklungsrückständen und lebenslangen Beeinträchtigungen führt. Vor allem bei Kindern unter zwei Jahren sind die Folgen fatal: Sie sind für ihr Alter viel zu klein, lernen viel schwerer und sind damit von Anfang an am Abstellgleis des Lebens. Unterernährung trägt jährlich weltweit zum Tod von 2,6 Millionen Kindern bei – jeden Tag sterben Kinder in Afrika an Hunger.

Der weltweite Hunger hat einen weiteren dramatischen Schauplatz gefunden: Vor drei Jahren führten politische Unruhen zu einem blutigen Bürgerkrieg in Syrien. Bis heute sind über acht Millionen Menschen geflüchtet. Rund 5,5 Millionen Kinder sind auf der Flucht, verletzt und schwer unterernährt. Die Zahl der Kinder, die innerhalb Syriens auf der Flucht sind, hat sich von 920.000 im März 2013 auf heute knapp 3 Millionen verdreifacht. Mehr als drei von vier Flüchtlingskindern sind jünger als 12 Jahre und haben oft nicht genug zu essen. Der ständige Hunger hinterlässt schwere körperliche und seelische Spuren.

Mit 7 Euro können Sie ein Kind einen Monat lang mit Nahrungsmitteln versorgen, mit 14 Euro sogar zwei – übernehmen Sie eine Patenschaft für eine Zukunft ohne Hunger.

PSK, IBAN: AT98 6000 0000 0130 8275 BIC: OPSKATWW

Kontonummer: 1.308.275 BLZ 60.000

Kennwort: Hungerhilfe

Ab September erhältlich – Der neue youngCaritas Projektkatalog

Im September 2014 erscheint der neue youngCaritas Projektkatalog mit unzähligen Angeboten für Schulen und engagierte Jugendliche, die an einer solidarischeren Gesellschaft mitarbeiten wollen. Weitere Informationen: http://ktn.youngcaritas.at/

DANKE!



Der "SPAR Coffee to help-Tag" war ein voller Erfolg: 25.000 Euro konnten für die Errichtung eines Caritas-Lerncafés gesammelt werden.

Ende April luden SPAR Kärnten und Osttirol und die youngCaritas zum "SPAR Coffee to help-Tag". Gemeinsam wurde vor sämtlichen SPAR-Supermärkten und EUROSPAR-Märkten in Kärnten und Osttirol SPAR Natur*pur Bio-Fairtrade Kaffee für den guten Zweck ausgeschenkt. Unterstützung erhielten die Marktleiter und selbständigen Kaufleute an den insgesamt 136 Standorten von 330 freiwilligen Helfern der youngCaritas – DANKE allen, die dazu beigetragen haben, dass ein weiterer Platz errichtet wird, an dem junge Menschen in Kärnten gut betreut, gefördert und begleitet werden!

SPENDENKONTEN

BAWAG PSK, IBAN: AT98 6000 0000 0130 8275; BIC: OPSKATWW

Online spenden auf www.caritas.at/spenden

Nähere Informationen zu diesen Aktionen und zur Arbeit der Caritas allgemein:



Caritas Kärnten

Sandwirtgasse 2, 9010 Klagenfurt Tel. 0463/555 60 – 47 kommunikation@caritas-kaernten.at www.caritas-kaernten.at www.ktn.youngcaritas.at informationen 2/2014 Aktuelles

Ermutigung

Von Christi Himmelfahrt bis 31. Mai war Mariazell die "Pfarrgemeinderatshauptstadt" Österreichs – eine Rückschau



Dass Mariazell ein Wallfahrtsort für alle Jahreszeiten ist, wurde vom Christi Himmelfahrt bis Samstag im obersteirischen Gnadenort wieder einmal bewiesen. Dahingehend nämlich, dass alle vier Jahreszeiten in den 2 1/2 Tagen des Kongresses erlebbar waren. So unbeständig das Wetter sich auch zeigte, so "stabil" war die emotionale Wetterlage bei den Teilnehmer/innen. Der Kongress, zu dem neben den Diözesanbischöfen und Mitgliedern der Bischofskonferenz mehr als 500 Pfarrgemeinderäte aus allen zehn österreichischen Diözesen angereist waren, war für alle Delegierten eine "Ermutigung".

Bei der Festmesse Christi Himmelfahrt in der Basilika Mariazell, die, unter dem Vorsitz des Wiener Erzbischofs Kardinal Dr. Christoph Schönborn, den Kongress feierlich eröffnete, formulierte der Wiener Kardinal seinen Wunsch an den Kongress. Er wünsche sich, so Schönborn, Tage voller Zuversicht und ein offenes Ohr füreinander. Der Kärntner Diözesanbischof Dr. Alois Schwarz, in der Bischofskonferenz als Referatsbischof für Pastoral für die Pfarrgemeinderäte zuständig, verwies in seiner Predigt auf den Wunsch und die Hoffnung Gottes, dass sich die Men-

schen verwandeln lassen, sich in Gott hinein verwandeln lassen. "Mit offenem Blick dürfen wir einander begegnen", so Bischof Schwarz und: "an unserer Art zu leben sollen die Menschen erkennen, wer unser Gott ist". Im Anschluss an die Eucharistiefeier wurde im Kongresszelt ein feierliches Abendmahl mit Kardinal Schönborn als Tischredner begangen. Der Kardinal beendete seine Tischrede mit einer Passage aus Evangelii Gaudium, dem jüngsten Schreiben von Papst Francesco: "Ich lade jeden Christen ein (...) noch heute seine persönliche Begegnung mit Jesus Christus zu erneuern oder zumindest den Entschluss zu fassen, ihn (...) jeden Tag erneut zu suchen. (...) Niemand ist von der Freude ausgeschlossen, die der Herr uns bringt".

Den Auftakt des zweiten Tages machte aber nach der Frühmesse in der Basilika ein Impulsreferat des Innsbrucker Dogmatikers Roman Siebenrock. Er baute seinen Impuls auf ein Wort des Apostel Paulus im zweiten Brief an die Gemeinde in Korinth auf: "Unverkennbar seid ihr ein Brief Christi, (...) geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes(...)" (2 Kor 3,3). "Die Kirche und das Christentum wird sich in die-









sem Jahrhundert verändern, die Weltkirche wird nicht mehr "nach der Pfeife Europas" tanzen", so Siebenrock. "Ich bin der festen Überzeugung", so Siebenrock, "dass bestimmte Überzeugungen von Gott und von Kirche verschwinden werden. Es wird uns der "lange Schatten Habsburgs", die Vorstellung eines absolutistischen regierenden Gottes- und Kirchenbildes genommen werden. Wir treten erst aus dem Schatten Habsburgs heraus, wenn wir alle gemeinsam Verantwortung spüren für die Kirche in diesem Land". Der Innsbrucker Pastoraltheologe Christian Bauer wagte in seinem Impuls einen Blick in die Zukunft der österreichischen Kirche. Er glaubt, dass die Kirche "kleiner, bunter und weniger klerikal" sein wird. Das Kleiner-Werden muss dabei nicht negativ sein. "Wir dürfen uns nicht an eine gute alte Zeit klammern, die ohnehin nie so war", so Bauer. "Wo es nicht mehr selbstverständlich ist, katholischen Glaubens zu sein, werden die Zugänge zum Glauben dafür bunter". Sr. Teresa Schlackl stellte Möglichkeiten einer sich verändernden Kirche anhand der Arbeit ihres Ordens, der Salvatorianerinnen, in Lateinamerika, Indien und Europa vor. Gerade die Arbeit in der indischen Provinz Assam zeige ein mögliches Rezept für Kirche von heute – die Missionarinnen haben MIT den Menschen gelebt; und sie haben so gelebt, dass die Menschen vor Ort gefragt haben, was das für ein Glaube sei, nach dem die Schwestern so leben, wie sie leben. "Es war lange gut - aber es darf sich auch was ändern"; diese Erfahrungen der Ordensgemeinschaften gelte auch für die gesamte Kirche. Eine Stärke der Salvatorianerinnen sei es, dass sie nahe bei den Menschen wären. Der Abend des zweiten Tages war dem "Gottesgespräch" gewidmet - verschiedene liturgische Formen konnten an verschiedenen sakralen und profanen Orten in Mariazell erfahren und erlebt werden. Mittelpunkt des zweiten Tages waren aber rund 60 Workshops, die den Teilnehmer/innen pfarrliche Initiativen vorstellten. Aus Kärnten präsentierten vier Delegierte gelebtes Christentum: Frau Hildegard Tschuitz berichtete von einem musikalisch-theologischen Abend für Liebende in der Pfarre St. Martin/Techelsberg, Frau Rosemarie Spök stellte den Schöpfungsweg der Pfarre Loibltal/Brodi vor, Frau Birgit Wurzer Inititativen aus Kärntner Pfarren im Umgang mit Migrant/innen und Herr Alois Tuscher den "Talentetausch" als Beispiel nachhaltiger und bargeldloser konkreter Nachbarschaftshifle.

Die Kärntner Teilnehmer/innen zeigten sich von den Erfahrungen in Mariazell tief beeindruckt. Nun gelte es, von diesen Erfahrungen in den eigenen Pfarren und Dekanaten zu berichten und zu versuchen, "Neues zu wagen". Diözesanbischof Dr. Alois Schwarz forderte seine Diözesandelegierten ebenfalls zu Mut und "Tun" auf: " Ich möchte sie einfach ermutigen, etwas zu tun. Die Erneuerung der Kirche geschieht nicht nur durch die Bischöfe, sondern auch und vor allem durch Sie. Ich hoffe, dass Sie die Freude mit nach Hause mitnehmen, etwas zu tun. Ob jung oder alt- das wird im Evangelium nicht gefragt. Wichtig ist, dass wir uns austauschen. Haben sie den Mut, auf Leute zu zu gehen. Reden sie von sich aus - sobald sie von sich aus von ihrem Glauben erzählen, erzählen auch die anderen von ihrem Glauben. Wir sind gut unterwegs als österreichische Kirche- in einer großen Bandbreite. Meine Freude an dem Kongress und an dem Gebet, das wir hier erleben ist, dass wir schauen, welchen Schatz wir haben. Erzählen sie von der Vielfalt, die die österreichische Kirche bieten kann. Zeigen sie Initiative – einen Weg kann man erst dann kennen lernen, wenn man ihn geht- also gehen sie", so der Kärntner Bischof.

> Max Fritz Referent für Pfarrgemeinden









Katholische Kirche Kärnten

Das Redaktionsteam der "informationen" wünscht Ihnen einen farbenfrohen Sommer!



Maximilian Fritz Rolanda Honsig-Erlenburg Anton Rosenzopf-Jank Hildegard Tschuitz Josefine Wallensteiner

Erscheinungsort: Klagenfurt, Verlagspostamt: 9020 Klagenfurt P.b.b.

DVR.: 0029874 (1204)

WWW.KATH-KIRCHE-KAERNTEN.AT

60. Marienschiffsprozession

15. August 2014 mit Diözesanbischof Dr. Alois Schwarz



Kartenbestellungen/-verkauf: Pfarramt St. Josef – Siebenhügel, Siebenhügelstraße 64, 9020 Klagenfurt am Wörthersee, Telefon: 0463/22618, Fax: 0463/22618-77, E-Mail: pfarre.st.josef@donbosco.at

Kartenvorverkauf ab Mitte Juli in der Pfarrkanzlei St. Josef/Klagenfurt Reservierte Karten sind bis spätestens 4. August 2014 abzuholen. Nicht abgeholte Karten gehen in den freien Verkauf.

Festliche Ansprachen an den Anlegestellen der Schiffe hält: **DR. ALOIS KOTHGASSER SDB**, emeritierter Erzbischof von Salzburg

Informationen zum Programm bei den Anlegestellen unter www.kath-kirche-kaernten.at/marienschiffsprozession

VORWORT	Msgr. Dr. Josef Marketz 2
	Mag. Anton Rosenzopf-Jank Pastoraltage 20143
THEMA	Zusammenfassung des zweiten Kapitels von "Evangelii Gaudium"4-5
	Verschiedene Gedanken zu "Evangelii Gaudium" 5-11
	Goal! Fair-Play stärkt das Miteinander9
TERMINE	Termine
AKTUELL	Katholische Aktion Aktuell
	Rückblick: 10 Jahre Diözesanpartnerschaft 16-17
	Eröffnung der "Schatzkammer Gurk"
	Ausbildung zum Diakon Religionslehrer/in – ein Beruf für Sie? 19
	Rückblick "Lange Nacht der Kirchen"
	Aktuelles des Ktn. Caritasverbandes
	Rückblick PGR Kongress in Mariazell 22-23
	Marienschiffsprozession 2014